



STIFTERVERBAND

FZD-MEMO NR. 11

---

# OFFENE DATEN IN DIE BREITE BRINGEN

---

Impulse aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten  
(FZD)



---

# OFFENE DATEN IN DIE BREITE BRINGEN

---

## Impulse aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD)

- Gleichwohl die Bereitstellung offener Daten der Zivilgesellschaftsforschung als auch zivilgesellschaftlichen Organisationen selbst viele Vorteile bietet, wird dies bislang selten praktiziert.
- Um Akteure aus Forschung und Praxis zum Teilen von Daten zu bewegen, benötigt es unterschiedliche Unterstützungsformate und Anreizsysteme: von niedrigschwelligen Einstiegsformaten, technischen Hilfestellungen bis hin zu Fördermitteln für Datenbereitstellung.
- Zudem braucht es mehr Klarheit, *welche* Daten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen als offene Daten bereitgestellt werden sollten.

Das Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD) ist ein Ort des Austauschs zwischen Akteuren aus Forschung, Praxis und Verbänden, die Daten zur Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements und zivilgesellschaftlicher Organisationen erheben.

Im Jahr 2025 widmete sich das Forum unter anderem Fragen des Datenteilens und der Nutzung offener Daten – also Daten, die frei zugänglich sind und zur Nutzung, Weiterverbreitung und Bearbeitung bereitgestellt werden.

- Weitere Informationen: [www.ziviz.de/projekte/fzd](http://www.ziviz.de/projekte/fzd)

Bereits in der Vergangenheit setzte sich das FZD mit den vielfältigen [Mehrwerten des Teilens von Daten](#) auseinander. Für die Zivilgesellschaftsforschung eröffnet das systematische Teilen von Daten die Chance, die oft fragmentierte Landschaft des Dritten Sektors präziser zu kartieren und durch Sekundäranalysen innovative Forschungsfragen zu beantworten. Ein offener Zugang reduziert außerdem doppelte Datenerhebungen, fördert Kooperation sowie die Standardisierung und Vergleichbarkeit von Studien. Nicht zuletzt wird die Bereitstellung von Forschungsdaten zunehmend auch zu einer Voraussetzung für den Zugang zu Fördermitteln und wissenschaftlichen Netzwerken.

Zivilgesellschaftliche Organisationen können ebenfalls weit über das bloße Schaffen von Transparenz hinaus von einer Kultur des Datenteilens profitieren. Durch die Kombination eigener Bestände mit externen Daten können sie gesellschaftliche Problemlagen präziser analysieren und ihre Interessenvertretung evidenzbasiert stärken. Zudem verbessern sie durch die Bereitstellung strukturierter Informationen die Datengrundlage für künftige KI-Anwendungen.

Gleichwohl ist die Praxis des Teilens von Daten sowohl in der Zivilgesellschaftsforschung als auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen selbst weiterhin eingeschränkt. Im Fokus der Diskussionen standen daher die folgenden Fragen:

- Welche Daten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen sind für andere Akteure besonders relevant und sollten daher geteilt werden – sowohl aus Perspektive der Praxis als auch der Forschung?
- Wie können zivilgesellschaftliche Organisationen dazu motiviert und befähigt werden, ihre Daten als offene Daten zur Verfügung zu stellen?
- Wie können Forschende im Themenfeld Engagement und Zivilgesellschaft dazu bewegt werden, ihre Daten als offene Daten zur Verfügung zu stellen?

In der Debatte um offene Zivilgesellschaftsdaten sind zunächst drei verschiedene Dimensionen zu unterscheiden: Daten *für* die Zivilgesellschaft (zum Beispiel Daten zur kommunalen Daseinsvorsorge oder demografischen Entwicklung), Daten *über* die Zivilgesellschaft (zum Beispiel aus dem Deutschen Freiwilligensurvey oder dem ZiviZ-Survey) sowie Daten *aus* der Zivilgesellschaft (zum Beispiel Mitgliederstrukturen, Wirkungsdaten, Finanzflüsse oder Aktivitäten).

Im Fokus der Diskussionen im Forum Zivilgesellschaftsdaten standen in erster Linie Daten *aus der Zivilgesellschaft* – nicht zuletzt, weil die Bertelsmann Stiftung mit dem neuen [Datenatlas Zivilgesellschaft](#) darauf abzielt, Daten aus der Zivilgesellschaft an einem Ort sichtbar zu machen. Damit der Datenatlas künftig einen echten Mehrwert für Forschung und Praxis bietet, sollten mehr Organisationen Daten bereitstellen und Informationen zu verfügbaren Datenbeständen in den Datenatlas eintragen. Daraus ergeben sich weitere Fragen: Welche Arten von Daten sollen in den Datenatlas aufgenommen werden und welche Voraussetzungen sind nötig, damit Organisationen in der Lage sind, ihre Datensätze bereitzustellen? Welche Anforderungen an Datenqualität sollten bestehen?

### Welche grundsätzlichen Herausforderungen bestehen mit Blick auf das Teilen von Daten?

Obwohl die Mehrwerte offen zugänglicher Daten auf der Hand liegen, ist ihre Bereitstellung in der Praxis mit erheblichen Barrieren verbunden werden:

- **Rechtliche Unsicherheiten und Datenschutz:** Eine der größten Hürden sind rechtliche Unklarheiten. Insbesondere die Anforderungen der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) sowie Fragen der Anonymisierung führen zu großer Verunsicherung.
- **Nutzungsrechte und kommerzielle Verwertung:** Es besteht die Befürchtung, dass Daten von kommerziellen Akteuren ohne Gegenleistung abgeschöpft werden. Um die Hoheit über die Verwendung zu

behalten, ist Wissen über Lizenzmodelle (zum Beispiel *Creative Commons*) notwendig, das in vielen Organisationen erst aufgebaut werden muss.

- **Fehlende Fehlerkultur und Reputationsorgen:** Viele Organisationen schrecken davor zurück, Daten zu teilen, die Lücken aufweisen oder nicht perfekt aufbereitet sind. Die Sorge vor Reputationsverlusten oder Fehlinterpretationen wiegt oft schwerer als der potenzielle Nutzen der Transparenz. Hinzu kommt die Befürchtung, dass veröffentlichte Daten in einem polarisierten Umfeld gezielt instrumentalisiert oder aus dem Kontext gerissen werden könnten, um zivilgesellschaftliche Akteure zu delegitimieren
- **Ressourcenmangel und fehlende Datenkompetenz:** Die Aufbereitung von Daten für die Öffentlichkeit erfordert technische, rechtliche und organisatorische Expertise, die in vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen fehlt. Offene Daten stiften nur dann Nutzen, wenn sie auffindbar und gut dokumentiert sind. Unvollständige oder schlecht beschriebene Datensätze können mehr Verwirrung als Mehrwert schaffen.

### Welche Daten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen sind für andere Akteure besonders relevant und sollten daher geteilt werden?

Die Forderung nach offenen Daten darf kein Selbstzweck sein. Ressourcen für die Datenaufbereitung sind in der Zivilgesellschaft knapp. So stellt sich die Frage, *welche Daten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen* sich zum Teilen eignen, weil sie konkrete Mehrwerte für andere Akteure aus Forschung und Praxis bereithalten. Nicht jeder Datensatz muss zwingend „open“ sein. Zentrales Kriterium sollte die gesellschaftliche Relevanz der Daten sein.

Aus Perspektive zivilgesellschaftlicher Organisationen sind von anderen geteilte Daten dann besonders interessant, wenn sie etwa bei der strategischen Planung unterstützen, Doppelarbeit vermeiden, Orientierung im lokalen Feld geben oder auch bei der Mittelakquise unterstützen. Aus Forschungsperspektive sind Daten vor allem dann relevant, wenn sie empirische Analysen zu Strukturen, Dynamiken und Wirkungen zivilgesellschaftlichen Engagements ermöglichen, etwa durch kleinräumige Differenzierung oder die Vergleichbarkeit über Zeit und Kontexte hinweg.

Im Forum Zivilgesellschaftsdaten wurde aus Perspektive der Forschung und aus Perspektive der Praxis überlegt, welche Daten besonders relevant wären:

- **Aktivitäts- und Wirkungsdaten:** Während in der Zivilgesellschaftsforschung grundlegende Strukturdaten zu Organisationen aus Registern und repräsentativen Befragungen vorliegen, fehlen oft weitere Daten zur tatsächlichen Aktivität von Organisationen. In einzelnen Feldern liegen durchaus vielfältige und gut strukturierte Aktivitätsdaten vor, wie beispielsweise Wettkampfdaten im organisierten Sport. In

anderen Bereichen ist dies jedoch häufig nicht der Fall. Relevant sind Informationen über konkrete Angebote, Zielgruppen und durchgeführte Veranstaltungen. Diese könnten dabei helfen, Ausmaß und Formen von Engagement besser zu verstehen.

Auch für Organisationen selbst kann die Frage zentral sein, welche Projekte mit welchem Erfolg an einem Ort bereits durchgeführt wurden. Nützlich sind dafür leicht recherchierbare Daten zu Projekten mit ihrer regionalen Verortung, Zeitraum, Träger, Zielgruppen, Maßnahmen oder Reichweite. Hinsichtlich der eigenen Weiterentwicklung von Angeboten können außerdem Informationen über die erzielten Wirkungen anderer Projekte wertvolle Orientierung bieten.

- **Lokale und regionale Strukturdaten:** Ein zentrales methodisches Problem der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung ist die Aggregationsebene. Große nationale Surveys liefern valide Daten auf Bundes- oder Landesebene. Sobald jedoch der Blick auf die kommunale Ebene oder den Stadtteil fällt, verlieren diese großen Stichproben an Aussagekraft, da vor Ort oft nur wenige Antworten vorliegen. Für die Forschung sind kleinräumige Daten von enormem Interesse, um Engagement im direkten Kontext lokaler Lebensbedingungen zu analysieren. Gemeint sind insbesondere Daten, die lokale Lebensumstände beschreiben: etwa Informationen zur Bevölkerungsstruktur und zu sozialen Bedarfen, Armuts- und Transferleistungsstatistiken, Nutzungs- und Angebotsdaten sozialer Dienstleistungen (zum Beispiel Beratungsfälle, Teilnehmendenzahlen, Auslastung), zur Schul- und Kitaversorgung, zur Wohnraumsituation, zur ÖPNV-Erreichbarkeit oder zu sprachlichen Bedarfen. Solche und andere Daten können auch Organisationen selbst helfen, ihre Zielgruppen einzugrenzen oder Angebote auszugestalten.
- **Daten zu Kooperationen und Netzwerken:** Aus Forschungsperspektive sind Netzwerkdaten relevant, weil sie Beziehungs- und Austauschstrukturen in der Zivilgesellschaft empirisch sichtbar machen. Dadurch lässt sich analysieren, wie Informationen und Ressourcen zwischen Akteuren zirkulieren, welche Organisationen Brückenfunktionen übernehmen und wo Lücken und Abhängigkeiten entstehen. Kleinräumig ausgewertet zeigen Netzwerkdaten außerdem, ob lokale Gemeinschaften eher fragmentiert oder kooperationsstark organisiert sind. Ein offen zugänglicher Datenpool zu Akteuren und Kooperationsbeziehungen würde damit eine wichtige Grundlage schaffen, um Wirksamkeit und Resilienz lokaler Unterstützungsstrukturen vergleichend zu untersuchen.

Auch hier gilt wieder, dass Daten zu Kooperationen und Netzwerken auch für zivilgesellschaftliche Organisationen selbst wichtige Orientierung bieten könnten. Um die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren zu erleichtern, wären Datensätze zu Akteurs-Verzeichnissen mit

Angebotsspektrum, Schwerpunktthemen, Einzugsgebieten, Zuständigkeiten und Kontaktpunkten hilfreich.

- **Daten zur internen Verfasstheit von Organisationen:** Aus Forschungsperspektive liefern zudem Angaben zur personellen Zusammensetzung von Organisationen wichtige Einblicke, wie Aufgaben, Verantwortung und Einfluss intern verteilt sind. Über reine Mitgliederzahlen hinaus sind dabei vor allem Daten zu Altersgruppen, Geschlechterverteilung, Migrations- oder Bildungshintergrund, Funktionen und Rollenprofilen, Umfang von Engagementstunden nach Tätigkeit sowie Fluktuations- und Abbruchquoten relevant. Solche Daten ermöglichen Analysen zu Repräsentation, interner Ungleichheit und dem Verhältnis von hauptamtlicher und ehrenamtlicher Arbeit. Für Organisationen selbst bieten vergleichbare Strukturdaten zudem die Möglichkeit zum Benchmarking: Sie können die eigene Zusammensetzung mit ähnlichen Organisationen abgleichen und so Anhaltspunkte für die eigene Entwicklung und gezielte Nachwuchsarbeit gewinnen.
- **Daten zur Förderlandschaft:** Relevant sind zudem maschinenlesbare Informationen zu Förderprogrammen wie Förderzweck, Zielgruppen, Region, Förderhöhe, Laufzeiten, Fristen, Auswahlkriterien, Berichtspflichten und Ansprechstellen. Für Fördernde helfen Übersichten, wer in welchem Themenfeld bereits fördert oder welche Akteure Förderungen erhalten haben, um Synergien zu erkennen und Förderlücken zu schließen.

### Wie können zivilgesellschaftliche Organisationen dazu motiviert und befähigt werden, ihre Daten als offene Daten zur Verfügung zu stellen?

Neben der Frage, welche Daten relevant sind, wurde intensiv diskutiert, wie Akteure dazu motiviert und befähigt werden können, Daten zu teilen. Organisationen benötigen zunächst eine klarere Vorstellung davon, welche konkreten Vorteile die Öffnung ihrer Daten mit sich bringt – sowohl für sie selbst als auch für andere Akteure.

Doch auch darüber hinaus stellt das Teilen von Daten viele Organisationen vor Herausforderungen (siehe oben). Um zivilgesellschaftliche Akteure zur Bereitstellung offener Daten zu motivieren und zu befähigen, bedarf es gezielter Unterstützungsmaßnahmen.

- **Niedrigschwellige Einstiegs- und Vernetzungsformate:** Weiterbildungsangebote, regelmäßige Datensprechstunden und Austauschformate ermöglichen Organisationen einen praktischen Einstieg. Digitale Treffen und Einsteiger-Workshops erleichtern den Dialog und helfen dabei, gemeinsame Herausforderungen zu identifizieren und voneinander zu lernen. Solche Formate sollten individuelle Beratung zu spezifischen Anliegen bieten, von technischen Fragen über Datenkompetenz bis hin zu kulturellen und organisatorischen Aspekten der Datennutzung.

- **Technische Unterstützung und Begleitung:** Technische Hilfestellungen wie Plugins oder Schnittstellen können den Veröffentlichungsprozess von Daten erheblich erleichtern. Plattformen wie der Datenatlas zeigen exemplarisch, wie entsprechende technische Lösungen aussehen können, um Daten niedrigschwellig sichtbar zu machen. Da vielen Organisationen jedoch die Erfahrung mit solchen Tools fehlen, ist die fachliche Begleitung entscheidend. Hier leistet das Civic Data Lab wichtige Pionierarbeit, indem sie Organisationen konkret bei der Datenaufbereitung beraten und technische Hürden abbauen. Gerade Verbände sind hier gefragt, solche Unterstützungsangebote zu nutzen oder bereitzustellen, um kleinere Mitgliedsorganisationen zu entlasten. Die Politik ist gefragt, bestehende Unterstützungsstrukturen, wie das Civic Data Lab, langfristig zu stärken.
- **Transparenz schaffen und Mythen entkräften:** Häufig wird der Aufwand für die Bereitstellung offener Daten überschätzt. Eine Sammlung erfolgreicher Best-Practice-Beispiele könnte den Nutzen offener Daten greifbarer machen. Vielen Organisationen könnte vor Augen geführt werden, dass sie Daten bereits in Berichten veröffentlichen, diese für die Nachnutzung lediglich strukturiert darzustellen wären.
- **Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft:** Eine engere Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Zivilgesellschaftsforschung könnte doppelte Befragungen vermeiden und die Teilbarkeit bestehender Daten verbessern.

### Wie können Forschende im Themenfeld Engagement und Zivilgesellschaft dazu bewegt werden, ihre Daten als offene Daten zur Verfügung zu stellen?

Während die Forderung nach „Open Science“ in der Wissenschaftspolitik längst Konsens ist, sieht die Realität in der Forschungspraxis oft anders aus. Daten werden primär für die eigene Publikation erhoben und anschließend archiviert, aber selten systematisch geteilt. Damit Forschende ihre Daten als Open Data bereitstellen, müssen Anreize, Ressourcen und verlässliche Infrastrukturen zusammenpassen.

- **Notwendige Unterstützungsstrukturen:** Häufig scheitert das Teilen weniger am Willen als am Mehraufwand. Dokumentation, Codebücher, Metadaten, Qualitätschecks, Anonymisierung und rechtliche Klärungen verursachen erhebliche Arbeit, die in Projektbudgets oft nicht eingeplant ist. Dafür braucht es Unterstützungsstrukturen, die Forschende entlasten, zum Beispiel Data Stewards an Hochschulen, Forschungsdatenmanagement-Teams, die Forschende bei der Datenaufbereitung unterstützen. Auch Open-Data-Stipendien oder Budgettöpfe, die gezielt für die Aufbereitung von Datensätzen beantragt werden, sind denkbar. Grundsätzlich ist aber auch zu berücksichtigen, dass nicht alle Daten gleich sind: Während anonymisierte Umfragedaten oft rechtssicher teilbar sind, stellen medizinische oder psychologische Daten höhere Anforderungen an den Datenschutz und erfordern

häufig die Freigabe durch Ethikkommissionen, was den Prozess verlangsamt oder Hürden aufbaut.

- **Anreizsysteme ausbauen und Sichtbarkeit schaffen:** Darüber hinaus sollte an bereits initiierte Anreizsysteme angeknüpft werden: Einschlägige Fachzeitschriften für die Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung sollten die Veröffentlichung von Daten erwarten, Förderprogramme könnten dies ebenfalls zur Voraussetzung machen und dedizierte Budgets für Datenaufbereitung und -publikation (etwa in DFG-Projekten) zur Verfügung stellen. Darüber hinaus sollte die Datenbereitstellung als eigenständige wissenschaftliche Leistung anerkannt sein. So sollten Datensätze konsequent zitierfähig gemacht werden, idealerweise mit Digital Object Identifier (DOI) und klarer Zuordnung zu Projekt und verantwortlichen Personen. Daten könnten zudem direkt mit den Profilen der Forschenden (etwa via ORCID) verknüpft sein, um die Urheberschaft sichtbar zu machen.
- **Gestaltung von Infrastrukturen:** Für die Veröffentlichung von Forschungsdaten sollten etablierte Plattformen genutzt werden. Fachspezifische Repositorien wie GESIS oder das Forschungsdatenzentrum am Leibniz-Institut für Psychologie bieten eine professionelle Kuratierung und Langzeitarchivierung an. Dafür eignet sich [Zenodo](#) als generisches Repository für die schnelle Veröffentlichung bereits aufbereiteter Datensätze mit automatischer DOI-Vergabe. Für Code und Analyse-Skripte ist etwa [GitHub](#) geeignet. Entscheidend ist: Akzeptanz steigt, wenn Plattformen von renommierten Stellen getragen werden und Kuratierung, Standards sowie Langfristigkeit glaubwürdig absichern. Nicht wünschenswert wäre ein reines Data-Dumping ohne Struktur und Metadaten, sodass Daten trotz Veröffentlichung kaum auffindbar oder nachnutzbar sind.

**Impressum**

**Herausgeber**

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.  
Baedekerstraße 1 · 45128 Essen  
T 0201 8401-0 · [mail@stifterverband.de](mailto:mail@stifterverband.de)  
[www.stifterverband.org](http://www.stifterverband.org)

**Redaktion**

Dr. Peter Schubert  
[peter.schubert@stifterverband.de](mailto:peter.schubert@stifterverband.de)

---